

„Ich erzähle, also bin ich!“

Identitätsnarration(en) in der mediatisierten Alltagskultur

CfP der Sektion „Medienkulturen/Kulturmedien“ der Jahrestagung der Kulturwissenschaftlichen Gesellschaft (27. bis 30. September 2023, Universität des Saarlandes, Saarbrücken)

<https://kwg-ev.org/populaere-kulturen-2023/>

Erzählen kann als medienkulturelle Praktik zur (Er-)Schaffung mediatisierter Identitäten betrachtet werden. „Digitales Storytelling“ vermittelt Authentizität und suggeriert Nahbarkeit und erweist sich dabei als unerlässlich für ein „virtual bonding“ unterschiedlicher Usergruppen. Erzählen in mediatisierten Kontexten unterscheidet sich jedoch grundlegend vom klassischen Erzählbegriff (vgl. Labov/Waletzky 1967), da Alltagserzählungen häufig fragmentarisch und interaktiv bzw. kooperativ gestaltet sind. Folge ist, dass der Erzählvorgang meist verzögert, also zeitlich asynchron, vollzogen wird. Georgakopoulou (2006, 2007, 2016) bezeichnet solche digitalen Alltagserzählungen als „small stories“, die der steten Aufrechterhaltung und dem Ausbau von medienkulturell geprägten Identitäten, beispielsweise in sozialen Online-Netzwerken, dienen.

Längerfristiges serielles Erzählen, wie es beispielsweise in TV-Formaten stattfindet, hat über Youtuber:innen oder TikTok-/Instagram-Aktivist:innen ebenfalls den Weg in die Social-Media-Welt gefunden. Serielle Kohärenz erhalten diese Posts, Storys und Clips über narrative Identitätsinszenierungen eines ‚Personal Publishing‘ durch Influencer:innen aber auch durch sogenannte ‚Sinnfluencer:innen‘. Alltagserzählungen werden zu genreorientierten Formaten im Bereich Beauty, Games, Sport, Reise, Fitness, Ernährung, Do-it-yourself, Recht, Politik, Wissenschaft und Bildung. Geframt oder perspektiviert sind diese Genres häufig mit Botschaften der Nachhaltigkeit und Diversität, des Entertainments oder der Mobilisierung und Agitation. Eigenes Erleben wird so erzählerisch nicht nur als Ressource zur Unterhaltung eingesetzt, sondern auch in Argumentationen: „Prominent sind Anschaulichkeitsherstellung, Wissensgenerierung und Überzeugung.“ (Schwarze 2019: 67-68) Durch das (strategische und kontinuierliche) Erzählen über ‚eigene‘ Erlebnisse und Erfahrungen entstehen authentizitätssuggestierende Aufführungen von Identität. Die Rezipierenden können teilhaben an den vermeintlich persönlichen Eindrücken, Emotionen und Haltungen der Social-Media-Aktivist:innen. Deren vermeintliche Offenheit lässt sie glaubwürdig erscheinen, da sie dafür sogar heftigen Widerspruch bis zum Shitstorm zu ertragen bereit zu sein scheinen. Politische sowie (vermeintlich) unpolitische Narrationen lassen so auch bestimmte Argumentationstopoi in diskursiven Zusammenhängen realisieren: „Der narratio kommt dann eine besondere Funktion innerhalb des Daten- und Validationstopos zu, da sie ein effektives Mittel der Schilderung der Situationsdaten einschließlich ihrer Bewertung darstellt“ (Girnth/Burggraf 2019: 568). Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Perspektive auf die wenig expliziten Botschaften von Erzählungen, welche über die Präsentation bevorzugter Alltagspraktiken vermittelt werden. Hier kommen Persuasionen zum Tragen, die auf neue Formen von Starinszenierungen und

parasozialen Beziehungen zwischen Social-Media-Aktivist:innen und Rezipierenden beruhen. Somit werden auch neue pop(ulär)kulturelle Analyseperspektiven und Beschreibungsmodelle nötig.

Jüngst werden die beschriebenen Aspekte digitaler Narrativierung außerdem durch KI-Anwendungen wie beispielsweise Chatbots oder algorithmisch generierter (Bewegt-) Bildwelten ergänzt. Damit besteht eine neue Praxis digitaler Identitätskonstruktion, die nicht mehr auf direkter humaner Autor:innenschaft beruht, sondern auf algorithmisch generierte Persönlichkeitsprofilierung zurückgeht und so die medienvermittelte Interaktion neu zu konzeptionalisieren herausfordert. So sind bislang KI-gestützte Erzähl-Praktiken im Rahmen des Natural Language Processing, der Avatarerstellung und der Social-Media-Kommunikation noch wenig bis gar nicht erforscht.

Ausgehend von dieser Mikro- und Mesoperspektive ergibt sich in einem weiteren Schritt der Fokus auf die Makroebene, die Erzählvorgänge erfasst, die für mediatisierte „kleine Lebenswelten“ (vgl. Shibutany 1955) bzw. „mediatisierte Welten“ (vgl. Hepp 2013) charakteristisch sind.

Eine kulturwissenschaftliche Herangehensweise stellt mediatisiertes Erzählen als transdisziplinäres Phänomen ins Zentrum des Interesses. Dies kann etwa folgende Schwerpunkte und Leitfragen umfassen:

- Begriffsbildung: Inwiefern lässt sich eine gemeinsame kulturwissenschaftliche Begriffsbestimmung von Narration, Erzählung und Storytelling in mediatisierten Kontexten vornehmen? Inwieweit wird dadurch die traditionelle Erzählforschung und -theorie (vgl. Genette 2010) ergänzt und welche neuen Erzählweisen regt die aktuelle Social-Media-Welt im Vergleich zur vergangenen massenmedialen an?
- Welche Identitäten werden durch Erzählpraktiken geschaffen? Wie tragen sie zur Konstitution von neuen Erzähler:innenrollen bzw. Identitäts- und/oder Starszenierungen in der mediatisierten Alltagskultur bei?
- Welche medienkulturellen Muster und Praktiken mediatisierten Erzählens lassen sich empirisch beschreiben? Inwiefern werden diese multimodal realisiert?
- Inwieweit prägen Medien und Dispositive Erzählvorgänge und -typen (vgl. Meier 2019; Michel 2022)?
- Zu welchen Zwecken werden Erzählungen eingesetzt? Welche Rolle spielen sie im Modus der Unterhaltung einerseits und als diskursive Exemplare in Argumentationen andererseits?
- Welche Erzähl-Situationen, -Formen und -Funktionen lassen sich im Rahmen des Natural Language Processing sowie KI-gestützter multimodaler Identitätskonstruktionen beschreiben?
- Inwieweit reflektieren ko-konstituierte Erzählungen soziale Bindungen/Netzwerke bzw. sind sie an (temporären) Netzwerkbildungen beteiligt?

- Inwiefern sind Erzählungen charakteristisch für „kleine Lebenswelten“ bzw. „mediatisierte Welten“? Inwiefern prägen solche „Welten“ wiederum Erzählungen?

Einreichung von Beitragsvorschlägen:

Wir freuen uns auf Beitragsvorschläge (max. 500 Wörter) aus unterschiedlichen Disziplinen. Vorträge (20 + 10 Min.) können in deutscher oder englischer Sprache gehalten werden. Die Sektion wird hybrid durchgeführt.

Vorschläge für Vorträge können bis zum 20.05.2023 an folgende Organisatoren gemailt werden:

apl. Prof. Dr. Stefan Meier
 Universität Koblenz
 Institut für Kulturwissenschaft
 Lehrbereich Medienwissenschaft
 Universitätsstraße 1
 56070 Koblenz
st.meier@uni-koblenz.de

Dr. Sascha Michel
 RWTH Aachen
 Institut für Sprach- und Kommunikations-
 wissenschaft (ISK)
 Eilfschornsteinstr. 15
 52062 Aachen
s.michel@isk.rwth-aachen.de

Literatur:

- Genette, Gérard (2010): Die Erzählung. [3. Aufl.]. Paderborn: Fink.
- Georgakopoulou, Alexandra (2006): Thinking big with small stories in narrative and identity analysis. In: Narrative Inquiry 16, S. 122–130.
- Georgakopoulou, Alexandra (2007): Small Stories, Interaction and Identities. Amsterdam: John Benjamins.
- Georgakopoulou, Alexandra (2016): Small Stories Research: A Narrative Paradigm for the Analysis of Social Media In: Luke Sloan / Anabel Quan-Haase (Hg.): The SAGE Handbook of Social Media Research Methods. London: Sage, S. 266–281.
- Girnth, Heiko/Burggraf, Stefan (2019): Narration und Persuasion in der politischen Rede. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 49, S. 107–119.
- Hepp, Andreas (2013): Medienkultur. Die Kultur mediatisierter Welten. [2. Aufl.]. Wiesbaden: Springer VS.
- Labov, William/Waletzky, Joshua (1967): Narrative Analysis: Oral Versions of Personal Experience. In: Helm, J. (Hg.): Essays on the verbal and visual arts. Seattle, London: University of Washington Press, S. 12–44.
- Meier, Stefan (2019): „Affordanzen als mediale Dispositive“. Neue Anregungen zur Konzeptualisierung des Interdependenzverhältnisses von Zeichen, Medien und kommunikativer Praxis. Zeitschrift für Semiotik. Band 41, 2019: 1– 2, 37– 61.
- Michel, Sascha (2022): Mediatisierungslinguistik. Theorie und Fallanalysen zur Kommunikation von Politiker*innen am Beispiel von Twitter. Berlin et al.: Lang.
- Schwarze, Cordula (2019): Erzählen fürs Argumentieren. Das Verhältnis von Narration und Argumentation in Konfliktbearbeitungen im Gespräch. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 49, S. 51–70.
- Shibutani, Tomatsu (1955): Reference groups as perspectives. American Journal of Sociology, 60, 562–569.